

Chaos am Milchmarkt vermieden

Swiss Dairy Food geht in den Nachlass – Betrieb gewährleistet

OSTERMUNDIGEN: Die Swiss Dairy Food (SDF) ist wegen Überschuldung provisorisch in den Nachlass gegangen. Banken, Bund und Unternehmen konnten durch diese Lösung nach SDF-Angaben ein Chaos am Milchmarkt verhindern. Der Betrieb ist gewährleistet.

Das zuständige Richteramt genehmigte die provisorische Nachlassstundung, wie der Milchverarbeiter am Montag mitteilte. Mit dem Verkauf werthaltiger Betriebsteile sollen im Rahmen der Nachlassstundung gut zwei Drittel der 1600 Arbeitsplätze erhalten werden. Als provisorischer Sachwalter wurde Fritz Rothenbühler von Wenger Plattner & Partner eingesetzt.

Die Konzernleitung sei sich des dramatischen und für die gesamte Milchwirtschaft folgeschweren Schrittes bewusst, sagte Verwaltungsratspräsident Hans Räber an einer Medienkonferenz. Zur Finanzierung der Nachlassstundung stellten die Banken 89 Mio. Fr. an Krediten zur Verfügung. Damit sollten die Milchverarbeitung und der Betrieb während dieses Zeitraums gesichert sein.

Weiter ist geplant, dass der Bund für den August und bis zum 22. September 80 Prozent des Milchgeldes bezahlt, was rund 70 Mio. Fr. entspricht. Damit steht fest, dass die betroffenen Bauern für diese Zeit nicht das volle Milchgeld ausbezahlt erhalten.

Ruinöse Konkurrenz

Dass es mit dem Milchriesen SDF so weit kommen konnte, erklärt sich Verwaltungsratspräsident Räber mit dem Führen zu vieler margenschwacher Produkte und mit dem ruinösen Preiskampf auf dem Markt. Offensichtlich habe es nicht Platz für zwei Grosse, et-



Durch den gestern vollzogenen Schritt in den Nachlass konnte die Swiss Dairy Food (SDF) ein Chaos am Milchmarkt verhindern.

wa im Käseexport. Die verschiedenen Sparten des Unternehmens werden nun verkauft oder geschlossen.

Die Betriebe in Gossau und Lausanne werden in absehbarer Zeit geschlossen. Für die Betriebe Lucens (Milchpulver) und Thun soll eine neue Trägerschaft gefunden werden; angesichts ihrer Bedeutung für den Milchmarkt komme eine Schliessung aus volkswirtschaftlichen Gründen kaum in Frage.

Die rentablen Geschäftsbereiche, also das Glacégeschäft am Hauptsitz Os-

termundigen, das Raclettegeschäft in Landquart und Lucens sowie das Industrie- und Sulgen sollen verkauft werden; vorbehalten ist immer die Zustimmung des Sachwalters.

Verkauf Käsegeschäft: (zu) spät

Räber bedauerte, dass es nicht gelungen ist, den bereits im Frühjahr eingefädelten Verkauf des Sortenkäsegeschäfts an den Marktführer Emmi rechtzeitig über die Bühne zu bringen. Nach der Einleitung des Nachlasses müsse nun unter schlechteren Vorzei-

chen neu verhandelt werden. SDF hatte bisher nach eigenen Angaben gut ein Viertel der Milchmenge in der Schweiz umgesetzt, das heisst 885 Mio. Kilo. Angesichts der zu vielen schlecht ausgelasteten Kapazitäten sei die im Gang befindliche Strukturberichtigung im Milchgeschäft unvermeidlich. SDF und seine Mitarbeitenden zahlten den schmerzlichen Preis für diese Situation. Die Schuldenlast der in Nachlass gegangenen SDF AG und der gesamten Holding liegt bei 800 Mio. Franken.

«Pharma-Oscar» für Novartis

BERN/BASEL: Das Krebsmedikament Gilvec von Novartis ist am Montag mit dem ersten «Prix Gallien Suisse» ausgezeichnet worden. Mit dem von der Zeitung «Medical Tribune» gestifteten «Pharma-Oscar» sollen besonders innovative und herausragende Medikamente geehrt werden, wie der Pharma-Multi Novartis mitteilte. Bei Gilvec handle es sich um das erste Krebsmedikament, welches mit Hilfe von rationalem Arzneimitteldesign hergestellt worden sei. Das neuartige Medikament sei auf Basis der genetischen und molekularbiologischen Grundlagenkenntnisse entwickelt worden. Gilvec, dem ein enormes medizinisches und wissenschaftliches Potenzial zugesprochen werde, sei Anfang Juni bereits mit dem internationalen Preis Gallien ausgezeichnet worden. Für den «Prix Gallien Suisse» hatten sich insgesamt neun Pharmaunternehmen beworben, wie Novartis schreibt.

Umsatzrekord bei Kaba

ZÜRICH: Der Schliesstechnik-Konzern Kaba hat im Geschäftsjahr 2001/02 erstmals über eine Milliarde Franken Umsatz erzielt. Die volle Integration der kanadischen Unican liess zudem den Gewinn um 47,5 Prozent auf 61,8 Mio. Fr. ansteigen.

Mit der Übernahme der kanadischen Firma Unican im April 2001 sei eine ausgezeichnete Ausgangslage für weiteres überdurchschnittliches Wachstum geschaffen worden, sagte Konzernchef und Verwaltungsrats-Delegierter Ulrich Graf am Montag an der Bilanzmedienkonferenz in Zürich.

Die Akquisition von Unican wirkte sich im Geschäftsjahr 2001/02, das am 30. Juni zu Ende gegangen war, erstmals voll auf die Geschäftszahlen aus. Die Zunahmen in der Erfolgsrechnung werden von Kaba auch zum grössten Teil mit der Integration von Unican begründet.

Der Umsatz schnellte nach dem Unican-Kauf von 683,6 Mio. Fr. auf 1,027 Mrd. Franken. Keinen Einfluss auf den Umsatz habe – entgegen der Erwartungen – das erhöhte Sicherheitsbedürfnis nach dem 11. September gehabt, sagte Graf weiter.

Roche und Kosan wollen Krebsmedikament entwickeln

Kooperationsvertrag unterzeichnet – Roche zahlt bis zu 220 Millionen Dollar

BASEL: Der Basler Pharmakonzern Roche und die US-Firma Kosan Biosciences Incorporated wollen ein neuartiges Krebsmedikament von Kosan gemeinsam entwickeln und vermarkten. Roche zahlt dafür bis zu 220 Millionen Dollar. Die US-Kartellbehörde muss den entsprechenden Kooperationsvertrag noch genehmigen.

Das neue potenzielle Krebsmedikament mit der Bezeichnung KOS-862 (Epothilon D) wird derzeit in klinischen Studien der Phase I bei soliden

Tumoren geprüft, wie Roche am Montag in Basel mitteilte. Epothilone sind Polyketide, die als natürliche Stoffe das Wachstum von Krebszellen hemmen. Kosan ist ein Biotechnologieunternehmen mit firmeneigenen gentechnologischen Methoden zur Manipulation und Produktion von Polyketiden, die eine wichtige Quelle für neue Medikamente darstellen.

Bei der Vereinbarung erhält Roche das weltweite Exklusivrecht für das Marketing und den Verkauf des Medi-

kaments. Roche wird für sämtliche künftigen Forschungs- und Entwicklungskosten aufkommen und dafür bis zu 220 Millionen US-Dollar zahlen. 30 Millionen Dollar entfallen auf Anfangszahlungen zur Vergütung von Forschungs- und Entwicklungsausgaben sowie zur Finanzierung eines unterstützenden Programms. Weitere Zahlungen sollen bei Erreichen von Etappenzielen erfolgen. Der Kooperationsvertrag hat in erster Linie die klinische Entwicklung und Vermarktung

des Medikaments zum Inhalt. Darüber hinaus wird Roche auch die Kosten für das Programm von Kosan zur Entwicklung von Nachfolgepräparaten und für Produktionsverbesserungen tragen. Solche potenziellen neuen Medikamente, die der Behandlung von Krebs dienen, würden allenfalls von Roche und Kosan gemeinsam entwickelt und vermarktet. Gemäss Vertrag behält Kosan die Rechte an sämtlichen anderen therapeutischen Anwendungen der Epothilone.

Zinsbesteuerung: Kein automatischer Informationsaustausch

Jean-Pierre Roth bekräftigt Schweizer Standpunkt in Luxemburg

LUXEMBURG: Nationalbank-Präsident Jean-Pierre Roth hat am Montag in Luxemburg die klare Ablehnung der Schweiz gegen den automatischen Informationsaustausch bei der Zinsbesteuerung bekräftigt. Stattdessen lobte er die Vorzüge einer Quellensteuer.

Wenn der automatische Informationsaustausch eingeführt werde, sei dies auch für die Banktätigkeit in der Europäischen Union (EU) nachteilig. Wenn das Prinzip nur in einigen wenigen Ländern angewendet werde, führe es dazu, dass die Vermögensverwaltung und andere Finanzgeschäfte in «gnädigere Gefilde» abwanderten, sagte Roth in seiner Rede vor Wirtschaftsvertretern zum Thema «Die Herausforderungen an einen Finanzplatz: die Erfahrung der Schweiz».

Singapur auf Warteposition

Eine mögliche Destination sei etwa

Singapur. Der Widerstand der Schweiz gehe auch darauf zurück,

dass die Gegner des Bankkundengeheimnisse sich eher auf Mythen als

auf Realitäten beriefen, sagte der Präsident der Schweizerischen Nationalbank (SNB).

Das Bankkundengeheimnis sei vor allem ein Vertrauensinstrument, das nicht dazu diene, Gelder kriminellen Ursprungs zu schützen. Roth hob die positiven Seiten einer Zahlstellensteuer hervor, die die Schweiz auf Wunsch der EU annehmen würde.

Auszahlungen möglich

Dies würde eine einfache und schnelle Steuererhebung möglich machen. Die Zahlstellensteuer sei dem automatischen Informationsaustausch mehr als ebenbürtig, sagte der SNB-Präsident weiter. Zudem führe ein Informationsaustausch dazu, dass Ausländer anders als Schweizer Staatsangehörige behandelt würden. Jean-Pierre Roth fügte an, dass die Schweiz bereit wäre, der EU die Einnahmen aus der Quellensteuer zu überweisen.



Nationalbank-Präsident Jean-Pierre Roth bekräftigte gestern die klare Ablehnung der Schweiz gegen den automatischen Informationsaustausch bei der Zinsbesteuerung.

PanAlpina Sicav Alpina V

Preise vom 23. September 2002

Kategorie A (thesaurierend)

Ausgabepreis: € 43.30

Rücknahmepreis: € 42.35

Kategorie B (ausschüttend)

Ausgabepreis: € 41.50

Rücknahmepreis: € 40.63

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz

ANZEIGE

BAROSSA New World Wines

Weindegustation

Über 100 Weine aus
Australien, Neuseeland, Südafrika,
Kalifornien, Argentinien und Chile.

Unsere anwesenden Weinproduzenten werden Sie gerne persönlich beraten.

Chur Mittwoch, 25. September
16.30 bis 20.00 Uhr
Calvensaal
(bei Rest. Otello, Ottoplatz)

von Salis

von Salis AG, 7302 Landquart
Tel. 081 300 60 60, www.vonsalis-wein.ch

www.barossa.ch